

Beiträge zum IHK-Jahresthema 2010

Juni 2010

Nachhaltige Entwicklung braucht unternehmerisches Engagement

Dirk Niebel

Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Dirk Niebel erläutert die Bedeutung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit für den Aufbau von Entwicklungsländern.



Nachhaltige Entwicklung braucht unternehmerisches Engagement – nicht nur in der Bundesrepublik, sondern auch in den Partnerländern des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Mein Ministerium trägt in seinem Namen nicht nur „Entwicklung“, sondern auch „wirtschaftliche Zusammenarbeit“, weil es unsere Partnerländer beim Aufbau eigenständiger wirtschaftlicher Strukturen unterstützen soll und Wirtschaftskooperationen stärkt.

Wir arbeiten mit der Wirtschaft für eine nachhaltige Entwicklung zusammen, denn Unternehmen schaffen Arbeitsplätze, sichern Einkommen und führen zukunftsfähige Technologien ein. Durch die Einbeziehung der Wirtschaft in die Entwicklungspolitik wird nicht nur privates Kapital, sondern auch privatwirtschaftliches Know-how gewonnen. Davon profitieren die Menschen vor Ort: Wo die Wirtschaft wächst, da wachsen Märkte. Wo Märkte wachsen, entstehen Beschäftigungs- und Einkommensquellen. Wenn Unternehmen sich in unseren Partnerländern für Umweltschutz stark machen, werden Ressourcen geschont und Versorgungsengpässe behoben. Diese Liste ließe sich ohne Probleme verlängern. Ein sehr gutes Beispiel aus der Praxis ist das Familienunternehmen Schwenk Zement, das ich während einer Afrika-Reise in Namibia besucht habe. Schwenk Zement baut mit Unterstützung der Europäischen Entwicklungsbank, der südafrikanischen Entwicklungsbank und der Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG) das erste namibische Zementwerk. So schaffen sie Ausbildungs- und Arbeitsplätze, Namibias Eigenfinanzierungsquote steigt und die Abhängigkeit von den Gebern sinkt. Wir machen uns die Kraft und Expertise der Wirtschaft zu Nutze und steigern dadurch die Effizienz der Entwicklungszusammenarbeit.

Firmen, die in Entwicklungs- und Schwellenländern investieren wollen, stehen allerdings auch vor besonderen Herausforderungen. Vielversprechende Geschäftsaussichten werden oft beeinträchtigt durch mangelnde Rechtssicherheit, dürftige Aus- und Weiterbildungseinrichtungen, ineffektive Verwaltungsstrukturen oder unzureichende Infrastruktur. Vor allem für den Mittelstand stellen solche Bedingungen Investitionshemmnisse dar. Deshalb haben wir im BMZ Instrumente entwickelt, um deutsche und europäische Unternehmen bei ihrem Engagement in unseren Partnerländern zu unterstützen. Im Programm für Entwicklungspartnerschaften „develoPPP.de“ etwa setzen Unternehmen gemeinsam mit den Durchführungsorganisationen meines Ministeriums (GTZ, DEG und sequa) Projekte um. Das Risiko, die Kosten und die Verantwortung werden in diesen Partnerschaften geteilt. Wo sich zwischen zentralen Handlungsfeldern der Entwicklungspolitik und Geschäftszielen der Privatwirtschaft Schnittmengen ergeben, führt dies zu positiven Ergebnissen sowohl für die wirtschaftliche Entwicklung des Partnerlandes als auch für das Unternehmen. Es werden Synergien genutzt und sowohl entwicklungspolitische als auch unternehmerische Ziele erreicht. Im Programm „develoPPP.de“ setzen wir außerdem Schwerpunkte, in denen konkreter entwicklungspolitischer Bedarf besteht und die deutsche Wirtschaft spezielles Know-how zu bieten hat. Aktuell sind das die Themen Berufliche Bildung, Ausbildung und Qualifizierung, Agrobusiness und Biodiversität, Ressourcen- und Klimaschutz, Wasser und Abwasser sowie Energie.

Der deutsche Mittelstand liegt uns als Partner der Entwicklungszusammenarbeit ganz besonders am Herzen. Nicht umsonst haben wir im Koalitionsvertrag vereinbart, dass entwicklungspolitische Entscheidungen die Interessen des Mittelstandes angemessen berücksichtigen müssen. Deshalb arbeiten wir auch mit den Auslandshandelskammern (AHKs) zusammen, die als wichtiger Partner für deutsche Unternehmen deren Interessen in unseren Partnerländern vertreten. Wir kooperieren mit den AHKs auf verschiedenen Ebenen. Zum Beispiel werden unsere Programme über die Strukturen der AHKs vor Ort bekannt gemacht und dort gezielt Projekte an der Schnittstelle von Außenwirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit entwickelt. In einigen Bereichen wie Corporate Social Responsibility (CSR) oder

Klimaschutz sind AHKs auch selbst schon Partner von Gemeinschaftsprojekten im Rahmen von „develoPPP.de“. Durch solche Ansätze sorgen wir dafür, dass Außenwirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit besser aufeinander aufbauen und ineinander greifen – zum Wohle von Wirtschaft und Menschen in unseren Partnerländern. Weltweite Herausforderungen lassen sich mit einem abgestimmten Auftritt im Ausland besser begegnen.

Die Frage, ob die Entwicklungspolitik mit der Wirtschaft zusammenarbeiten soll, ist längst beantwortet. Nun arbeiten wir daran, unsere Instrumente kontinuierlich weiterzuentwickeln, um gemeinsam Wachstum und nachhaltige Entwicklung voranzutreiben.